

WAS PASSIERT BEIM ZEICHNEN?

TEXT: DIRK SCHWARZE

Was passiert beim Zeichnen?

Das Auge betrachtet eine Form. Im Kopf wird die registrierte Wahrnehmung verarbeitet, indem das Gesehene mit früheren Bildern sowie mit der Wunschvorstellung von der Form abgeglichen wird. Und dann steuert der Kopf den Arm und die Hand, um die zeichnerische Umsetzung der Wahrnehmung zu ermöglichen.

Maja Oschmann hat auf diesem Weg zur Zeichnung gefunden. Sie hat Akte, Köpfe und Gegenstände studiert, um sie mit dem Stift, der Radiernadel oder dem Aquarellpinsel ins Bildhafte zu übertragen. Das war ein Lernprozess, ein Einstieg. Doch auf die Dauer genügte das der Zeichnerin nicht, weil sie spürte, dass da anderes ins Spiel kommt und wieder anderes verloren geht. Beispielsweise merkte Maja Oschmann, dass der Arm beim Versuch die Grundstruktur eines Körpers zu erfassen, sich mit dem Nach- und Abzeichnen nicht begnügen will. Der Arm will mit der Hand einkreisen und verdichten und zugleich durch eine Vielzahl von Linien das plastische Volumen erweitern. Sie spürte den Drang zum improvisierenden, rhythmischen und automatischen Zeichnen. Das im Kopf vorgestellte Bild

entließ den Arm aus der kontrollierten Bewegung. Unabhängig von der Vorstellung entwickelte die Zeichnung ihre eigene Gesetzmäßigkeit. Am Ende geschah es, dass die Zeichnerin beidhändig arbeitete und aus den kraftvoll gesetzten Linien ein expressives Bild entstand. Maja Oschmann hat gelernt, zu abstrahieren und komplexe Formen auf ein Gespinnst dünner Linien zu reduzieren. Gleichwohl arbeitet sie konkreter und gegenständlicher, als die Zeichnungen und Radierungen auf den ersten Blick verraten. Hier stellen die schwarzen Zentren Teile einer Wirbelsäule oder einer Verbindung vom Gaumen zum Magen dar, dort werden im Liniengewirr Füße oder Hände sichtbar. Den Körper sieht die Zeichnerin stets im Verhältnis zum Raum. Aus der Raumsicht will sie ihn erfassen – von vorn und von oben, doch auch so, wie man sich nicht sieht: von unten.

Der Arm und die Hand als verbundene Werkzeuge. Was geschieht aber, wenn die Hand nicht dem Eindruck des Auges folgt, sondern dem Tastgefühl der anderen Hand, die die Formen eines Ohres abzulesen versucht oder die Linien eines Fußes? Natürlich läuft die zeichnerische Darstellung ebenfalls über den Kopf, doch die körperlich gefühlte

Wahrnehmung kommt der körperlich bestimmten Bewegung beim Zeichnen näher. Der Ausdruck kann direkter übertragen werden.

Von Paul Klee stammt das Wort, dass die Kunst das Unsichtbare sichtbar mache. Diesem Grundsatz hat sich Maja Oschmann mehr und mehr verschrieben. Auf Zu den Zeichnungen und Radierungen von Maja Oschmann der einen Seite setzte sie darauf, die Dynamik des Zeichnens frei zu setzen und so aus der Bewegung Unbewusstes zu gewinnen. Andererseits intensivierte sie die Kraft der Vorstellung. Dabei wurde sie immer freier. Nachdem sie über die Imagination des Körperlichen, das nur ertastet und erahnt werden kann, zu der Vorstellung von Klängen und Lauten gelangt war, die den Mund verlassen und das Ohr erreichen, hatte sie vollends den Bereich des Sichtbaren hinter sich gelassen. Zu den Tönen kam Maja Oschmann nicht von ungefähr, denn sie hat eine unmittelbare Beziehung zu Musik und Tanz.

Die Bilderwelt, die sich Maja Oschmann erschlossen hat, ist grenzenlos. Ihre Zeichnungen sind zart und kraftvoll zugleich. Mal scheinen sie aus einem dunklen Kern heraus zu explodieren, dann wieder läuft alle Be-



wegung auf ein Zentrum zu. Die Zeichnerin hat die darstellende Verarbeitung der Form überwunden. Abläufe werden sichtbar, Rhythmen werden ablesbar. Dazwischen scheinen hingetuschte Schnalzlaute wie Notationen auf. Auch da, wo sich der Körper auflöst, bleibt er spürbar, denn Maja Oschmann versteht es, die Bilder zu Dokumenten ihrer Bewegungen beim Zeichnen zu machen. Wo die Zeichnung den Klang einfängt, wird das Geistige sichtbar. Fast logisch ergeben sich aus dieser Entwicklung Bilder, die die harte schwarze Linie hinter sich lassen und neuen Ausdruck im hingehauchten Aquarell

suchen. Man glaubt, schwimmende und segelnde Klänge zu entdecken. Diese Aquarelle bilden einen neuen Anfang. Deutet sich darin eine Wendung zum Malerischen an? Mag sein. Vielleicht gewinnt durch diesen Ausflug die Zeichnung auch an zusätzlicher neuer Kraft.